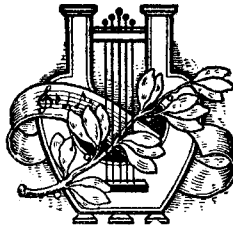


M. G. V. Marienchor, Eupen

Direktion Willy Mommer.



Vortragsfolge zum 16. Stiftungsfest

am Sonntag, den 9. Oktober 1921, abends punkt 7 Uhr
im großen Saale des Jünglingshauses.

ERSTER TEIL.

- | | |
|--|------------------|
| 1. Abschied der Gladiatoren, Marsch | Blankenburg |
| 2. a) Vesper | A. Thelen |
| b) Die Lieder } Männerchöre | Häser |
| 3. Der Kalif von Bagdad, Ouverture | Boildieu |
| 4. a) Die Kapelle | Kreutzer |
| b) Scheiden und Meiden } Quartette | H. Jüngst |
| 5. Jetzt geh' i ans Brünnele, Fantasie | Gärtner |
| 6. Der Trompeter an der Katzbach, Männerchor | M. Neumann |
| 7. Ein Sommerabend, Walzer | Waldteufel |
| 8. a) Fenstergang | M. Neumann |
| b) Vom Naschen } Quartette | W. A. Mozart |
| 9. Mignonette-Ouverture | Baumann |
| 10. a) Dein denk ich, Herzliebchen, Männerchor | Otto von Walden |
| b) Himmelskinder, Chor mit Orchesterbegleitung | M. von Weinzierl |

ZWEITER TEIL.

- | | |
|--|---------------|
| 1. Wiener Stiefelputzer, Marsch | Ziehrer |
| 2. Ein Jäger-Frühstück, Duett | B. Genée |
| 3. Waldschmiede, Idyll | |
| 4. Das gestörte Mittagsschläfchen , Quartett | M. Hohnenlein |
| <small>Personen: Strauß, Sekretär — Duft, Zigarren-Reisender
Schlips, Kravattenhändler — Veitel, Hausierer</small> | |
| 5. Rotfeder, Intermezzo | Siede |
| 6. Theater: | |

Der Postillon

Personen: Der Waldmüller — Fränzchen, dessen Tochter — Friedel, Postillon
Moses, Geldverleiher — Seppel, Hansel, Rudi, Mühlknappen
Ort der Handlung: Wohnung des Waldmüllers

- | |
|---------------|
| 7. Galoppade. |
|---------------|

Es wird gebeten, während des ersten Teiles nicht zu rauchen.
Während der Aufführungen bleiben die Saaltüren geschlossen.

LIEDERTEXTE

2a. Vesper.

Die Abendglocken klangen schon durch das stille Tal,
Da saßen wir zusammen da droben wohl hundertmal.
Und unten wars so stille im Lande weit und breit,
Nur über uns die Linde rauscht still durch die Einsamkeit.

Was gehn die Glocken heute, als ob ich weinen müßt,
Die Glocken, die bedeuten, daß mein Lieb gestorben ist.
Ich wollt, ich läg' begraben und über mir rauschte weit
Die Linde jeden Abend von alter und schöner Zeit.

2b. Die Lieder.

Es wehen Klänge so leis' und süße,
Wie Sphärensang und Engelsgrüße,
Das Mutteraug aufs Kindlein sieht,
Das ist ein seliges Wiegenlied.

Die Nachtigall flötet beim Abendscheine,
Es wandelt der Sänger im Blütenhaine,
Was tief aus der Seele zum Himmel zieht,
Das ist ein heiliges Liebeslied.

Es scharen sich Männer auf grüner Heide,
Das Eisen zur Wehre, das Eisen zum Kleide,
Da brauset es her im Sturmesdrang,
Das ist der mächtige Schlachtgesang.

Umflorte Pilger zum Friedhof wallen,
Es ist die Blüte vom Zweige gefallen,
Es hebt sich die Klage schwer und bang:
Schlaf wohl: — das ist der Grabgesang.

Wenn einst der Grabgesang uns erklingen,
Dann haben wir Sänger nicht ausgesungen;
Hoch über den Sternen, dem Schöpfer nah,
Da singen wir ewig: Halleluja!

4a. Die Kapelle.

Was schimmert dort auf dem Berge so schön,
Wenn die Sternlein hoch am Himmel aufgehn?
Das ist die Kapelle still und klein,
Sie ladet den Pilger zum Beten ein.

Was tönert in der Kapelle zur Nacht
So feierlich ernst in ruhiger Pracht?
Das ist der Brüder geweihter Chor,
Die Andacht hebt sie zum Herrn empor.

Was hallt und klinget so wunderbar
Vom Berge herab, so tief und klar?
Das ist das Glöcklein, das in die Gruft
Am frühen Morgen den Pilger ruft.

4 b. Scheiden und Meiden.

Ach Gott, wie weh tut Scheiden,
Hat mir mein Herz verwundet;
So trab ich über die Heiden
Und trau'r zu aller Stund.
Der Stunden, der sind all so viel,
Mein Herz trägt heimlich Leiden,
Wiewohl ich doch oft fröhlich bin.

Hatt' mir ein Gärtlein koren,
Von Veil und grünem Klee,
Ist mir zu früh erfroren,
Tut meinem Herzen weh;
Ist mir erfroren bei Sonnenschein
Ein Kraut »Je-länger-je-lieber«,
Ein Blümelein »Vergiß-nicht-mein«.

6. Der Trompeter an der Katzbach.

Von Wunden ganz bedeckt,
Der Trompeter sterbend ruht,
An der Katzbach hingestreckt,
Der Brust entströmt das Blut.

Brennt auch die Todeswunde,
Doch sterben kann er nicht,
Bis neue Siegeskunde
Zu seinen Ohren bricht.

Und wie er schmerzlich ringet
In Todesängsten bang,
Zu ihm herüberdringet
Ein wohlbekannter Klang.

Das hebt ihn von der Erde,
Er streckt sich starr und wild —
Dort sitzt er auf dem Pferde
Als wie ein steinern Bild.

Und die Trompete schmettert —
Fest hält sie seine Hand —
Und wie ein Donner wettet
Viktoria in das Land.

Viktoria! — so klang es,
Viktoria! — überall,
Viktoria! — so drang es
Hervor mit Donnerschall.

Doch als es ausgeklungen,
Die Trompete setzt er ab;
Das Herz ist ihm zersprungen,
Vom Roß stürzt er herab.

Um ihn herum im Kreise
Hielt's ganze Regiment,
Der Feldmarschall sprach leise:
»Das heißt ein selig End.«

8 a. Fenstergang.

»Guten Abend, mein Schatz,
Guten Abend, mein Kind!
Ich komm aus Lieb zu dir;
Ach mach mir auf die Tür!« —
»Wer ist denn dafür?
Wer klopft an der Tür?« —
»Schönster Schatz, ich steh allhier,
Ich komm aus Lieb zu dir;
Mach mir auf die Tür!« —
»Die Tür ist schon zu,
Es schläft alles in Ruh,
Du weißt, daß man bei Nacht
Niemand die Tür aufmacht;
Komm morgen früh!« —
»Morgen früh hab ich kein' Zeit,
Da sehn mich alle Leut.
Ließest du mich heut nicht ein,
Magst du mein Schatz nicht sein;
Komm nicht mehr zu dir!«

8 b. Vom Naschen.

Männer suchen stets zu naschen,
Läßt man sie allein;
Leicht sind Mädchen zu erhaschen,
Weiß man sie zu überraschen.
Soll das zu verwundern sein?
Mädchen haben frisches Blut
Und das Naschen schmeckt so gut.

Doch das Naschen vor dem Essen
Nimmt den Appetit;
Manche kam, die das vergessen,
Um den Schatz, den sie besessen,
Und um ihren Liebsten mit.
Väter, laßt euch's Warnung sein,
Sperrt die Zuckerplätzchen ein!

10 a. **Dein denk ich, Herzliebchen.**

Dein denk ich, Herzliebchen, zu jeglicher Zeit,
Sei herzlich begrüßet, schwarzäugige Maid.

Und bist du auch ferne, mein Schätzchen, von mir,
Gehn doch die Gedanken allweil nur zu dir.

O, könnt ich doch einmal bei dir wieder sein,
Mein Leben, mein alles bist du nur allein.

10 b. **Himmelskinder.**

's war einmal, geht die Mär,
Doch ist es schon lange her,
Daß ein Englein trat zum Herrn,
Kecklich stellte das Begeh'r'n:
»Sende mich, bitt ich dich,
Lieber Gott, recht inniglich,
Wenn es dir nicht sehr mißfällt,
In die schöne Welt.
Ich will mir dort ein Plätzchen finden,
Eine neue Heimat gründen.
Herr, schenke mir die Gnad',
Gewähre mir, um was ich bat.«
Der Herrgott lächelt gut und mild
Und hat des Engels Wunsch erfüllt,
Gibt ihm für den ersten Schritt
Noch seinen Segen mit!
Wo der hehre Sang
Durch die Lüfte klang,
Reine Sitte, wahres Wort,
Macht im Flug das Englein Halt,
Pochte an ein Haus alsbald:
»Machet auf geschwind«,
Fleht das Himmelskind,
»'s sendet euch ein Mägdlein Gott!«
Und das Elternpaar voll Freude nahm
Gleich das Himmelskindlein an.
Schnell vergangen war
Schon so manches Jahr,
's wuchs das Kind heran zur Maid,
Schlank die Glieder, blondes Haar,
Himmelblaues Augenpaar.
Näschen stumpf und klein,

Lippen zart und fein,
Rot wie d' Kirsch zur Sommerzeit;
Unterm Kinn so neckisch angebracht,
Ein gar herzig Grübchen lacht.
Leicht und so flink der Gang,
Rein die Stimm wie Glockenklang.
's Herzchen hoffnungsgrün,
Immer lustig froh der Sinn.
So daß das Elternpaar,
Von der schönen Maid entzückt,
Sagt: »Es ist doch klar,
Die hat der Himmel uns geschickt!«
Späterhin um die Maid
Hat ein junger Mann gefreit,
Der in Lieb für sie entbrannt,
Ward beglückt durch ihre Hand.
Und es bringt jedes Jahr
G'wiß ein Kindlein diesem Paar,
Lauter Mädchen zart und fein,
Wie die Mutter Engelein.
Darum, ihr Männer, merkt die Lehr,
Macht euch die Wahl nicht selber schwer,
Nur frisch um die Mädchen frei'n,
's wird jede g'wiß ein Engel sein.
Sind sie auch kapriziert, nervös,
So meint es sicher keine bö's,
Ist heut auch der Zorn entfacht,
Sie morgen wieder lacht.
Jede Frau, neckisch schlau,
Für den Mann doch ganz allein
Soll fürwahr immerdar
Ein Himmelskind nur sein!

